

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

9.8.1790 (No. 95)



Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio.

Frankreichs Freiheitsfest

zu Paris, vom 14 July.

Das Fest unsers Nationalbunds ist etwas in jeder Rücksicht unbeschreibliches. Nicht nur Menge, nicht nur ausgesuchte Schönheit, nicht nur höchst sinnreiche Anordnung alles dessen, was vorgieng; sondern hauptsächlich allgemeines, edles, reines Gefühl, wovon so viele tausend, so viele hunderttausend Menschen besetzt waren, welches auf alle mögliche Weise an den Tag gelegt wurde, machte diesen Tag, diese Feyer, diesen Bund zu einem Tag, einer Feyer, einem Bund ohne gleichen. Wir wollen unsern Lesern zutragen, daß ihnen Ordnung, Freyheit, Eintracht, allgemeine Glückseligkeit, wichtige, innig angelegne Dinge sind. Ist dieses, so ist ihnen die Constitution Frankreichs groß, theuer und lieb; sie fühlen demnach in sich selbst das, was dem Bundesfest in Paris Kraft, Wahrheit und Werth gab. Und so lesen sie gewiß das Wenige, was man davon dormalen erzählen kann, mit Theilnehmung und wahrem Vergnügen.

Ein Detaschement der Nationalreuterey und der Grenadiers öffnete den Zug. Die Wahlmänner und Repräsentanten der Pariser Gemeinde, die Distrikts-Präsidenten und die Municipalität, von Musik begleitet, folgten ihnen. Die Nationalversammlung, vor welcher ihre Hüisiers, so wie neben ihr die Pariser Nationalgarde mit ihren sechzig Fahnen hergingen, wurde abgeholt und stellte sich auf dem Platz Ludwigs des XV. in Reihen. Nach ihnen gieng ein Bataillon Knaben mit einer Fahne, deren Inschrift war: des Vaterlands Hoffnung! Ferner das Bataillon der Veteranen, welche man ohne Ehrfurcht und Ehrung nicht ansehen konnte und dann die Abgeordnete

von zwey und vierzig Departements, jedes mit der Hauptfahne, welche ihm die Stadt Paris verehrt hatte. Die Abgeordneten der stehenden Soldaten, der Kriegs- und Kauffarthey-Schiffstruppen und andre zur französischen Armee gehörige Personen, giengen in der Mitte. Die Abgeordneten der übrigen ein und vierzig Departements machten den zweyten Theil des Zugs aus; ein Detaschement der Nationalgarde zu Fuß und ein anders zu Pferd, schloßen denselben. Etwas über alle Vorstellung gehendes, war der Anblick der unzählbaren Menge Zuschauer. Von der St. Antonius Wörte bis zum Marsfeld, das heißt, einen Weg hindurch, welcher acht Stunden lang währte, waren Fenster, Dächer und Strassen mit Menschen besät. Keiner unter allen schien den Regen, welcher von Zeit zu Zeit stromweis fiel, nur zu bemerken. Es war als ob dieses und alles nur aller Freude vermehrte. Es geht, es geht, war das allgemeine Rufen (*), welches aus jedem Mund erschallte. Das Händeklatschen, das Ausrufen: Es lebe die Nation! war wie ein ununterbrochener Donner. Alles Frauenzimmer riß sich die Blumensträuße vom Busen, um sie dem Bundesheer auf seinen Weg hin zu werfen. Wo Halt gemacht wurde, beeiferten sich die Bürger den Soldaten Brod, Wein und Würste zu reichen. Manche ließen hoch aus den Fenstern Krüge mit Wein und Bier auch Brod und anders, an Schnüren herab. Diese hatten wohl mehr Vergnügen am Geben, als jene am Genießen. Als die Nationalversammlung auf der Höhe bey dem Invalidenhaus erblickt wurde, ließen sich mehrere Salven von Kanonenschüssen hören. Die ganze Armee aienq auf einer Schiffbrücke über die Seine auf das Marsfeld, welches von nun

(* Fast allgemein besorgte man, es möchte durch boshafte Freiheitsfeinde Sibirung und Specten veranstaltet werden.

an das Bundesfeld heißt. Kaum erschien die Nationalversammlung, als mit verdoppelter Lebhaftigkeit unzählige Stimmen ihr zuriefen: *Es lebe die Nation!* Kein Volk auf Erden hat je einen Anblick gesehen, wie dieser, da ein unermesslicher Kreis von Menschen, gleich einem Gürtel von zwölfhundert Klöstern das Bundesfeld umschloß. Die Weite des Raums war so groß, daß die Menge Menschen nur einer unermesslichen mit Blumen bedeckten Rasenwand gleich sah. Am Eingang von der Brücke her war ein Triumphbogen von vorzüglicher Schönheit.

Solgende *Innschriften* waren daran zu lesen:

Auf der Seite gegen dem Fluß:

I. Nur Vaterland und Gesetz kann uns bewaffnen; sterben wollen wir, um beides zu verteidigen, leben, um beides zu lieben.

II. Dem Werk der Constitution sind wir gewidmet. Wir bringens zu Stande!

III. Unter diesem Vertheidiger fürchtet der Arme nicht mehr, daß ein Unterdrücker sein Erbgut ihm raube.

IV. Alles erweckt die erfreulichsten Hoffnungen; alles nährt unser Verlangen. Fern sey von uns Sturm und Unruhe! Vollkommen soll unsre Freude seyn.

In erhabener Arbeit war auf dieser Seite der König und hinter ihm die Königin und der Dauphin vorgestellt, wie sie im Triumph zum Freiheitsaltar gehen.

Auf der Seite gegen dem Thron zu:

I. Euch fürchten wir nun nicht mehr, ihr, die ihr, selbst dienbar, unter unzähligen Namen sonst uns unterdrückt.

II. Seit Jahrhunderten waren die Rechte der Menschheit mißkannt; sie sind nun fürs ganze Menschengeschlecht wieder hergestellt.

III. Der König eines freien Volks, nur der ist ein mächtiger König.

IV. Ihr liebt die Freiheit, ihr habt sie nun; bezeuget euch würdig, sie zu behalten.

Gegen über war eine halbe Ründung, wo sich die Nationalversammlung, der König, die Königin, die königliche Familie, die Wahlmänner und die Abgeordneten befanden. Mitten im Kreis erhob sich ein runder Altar von 108 Klöstern im Umkreis, dessen majestätische Schönheit in ungeschmülter edler Einfachheit bestand. Es giengen vier Treppen an demselben hinauf, deren jede in einen runden mit antiken Gefäßen verzierten Platz ausgieng. Aus diesen Gefäßen stieg unaufhörlich ein wohlriechender Rauch empor.

Die Seite gegen Mittag hatte zur Aufschrift:

I. Alle Menschen sind gleich; nicht ihre Geburt, nur die Tugend giebt ihnen verschiedenen Werth.

II. Die Gesetze sind für alle, von jedem Stand,

dieselben. In den Augen des Gesetzes ist jeder Mensch, wer er sey, wie der andre.

Auf der entgegengesetzten Seite sah man Engel mit Wosanen, nebst folgender *Innschrift*: „Denkt an die drey geheiligten für diese Dekrete bürgenden Worte: Nation, Gesetz und König. Die Nation, das seyd ihr; das Gesetz, das seyd ihr, euer Wille; der König ist des Gesetzes Bewahrer.“ Die Seite gegen der Seine zu, trug auf dem einen Weiler das Sinnbild der Freiheit mit allen Bedeutungszeichen des Ackerbaus und des Ueberflusses. Auf der andern Seite ein schwebender Schutzengel mit dem Wort: Constitution.

Auf der Seite gegen dem Thron las man folgendes:

„Wir schwören der Nation, dem Gesetz und dem König auf ewig getreu zu seyn und die von der Nationalversammlung dekretirte, vom König genehmigte Constitution aus allen unsern Kräften zu handhaben;“

„Auch die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, den Umlauf des Getraides und der Nahrungsmittel im Innern des Reichs, die Einnahme der Ausgaben, unter welcherley Namen sie statt haben, den Gesetzen gemäß zu beschützen und mit allen Franken durch unzertrennliche brüderliche Bande vereinigt zu bleiben.“ Die Messe war auf die Mittagsstunde verordnet worden; man hatte aber die Zeit nicht berechnet, die zu einem Zug von vierzig tausend Menschen erfordert wurde. Um halb vier Uhr waren die letzten Detachements kaum auf das Bundesfeld hereingerückt. Das ganze Heer war nun so geordnet, daß die Pariser Nationalgarde den äußersten Kreis bildete und in einfacher Linie das Ganze umschloß.

Innerhalb formirten die Departements einen etwas engeren Zirkel. Sie stunden nach alphabetischer Ordnung und so geschränkt, daß das Erste zur Rechten, das Zweyte zur Linken des Throns, das Dritte wieder zur Rechten, das Vierte zur Linken stand und so weiter; in der Mitte waren die Linientruppen (die stehenden Soldaten) und auf beyden Flügeln verbreitete sich die Reiterey. Salven der Artillerie bezeugten die Ankunft des Königs und den Anfang der Ceremonie, welches die Weibung der Fahnen war.

Majestätischeres kann nichts gesehen werden, als was alle und jede Haupt- und andre Fahnen hervorgetragen und ehrerbietig langsam zum Altar gebracht wurden, um welchen in weißen Chorhemden die Feldpriester der sechzig Distrikte von Paris stunden und dem Herren Bischoff von Autun, welcher in priesterlicher Kleidung das Amt verrichtete, zum Dienst waren.

Auf verschiedenen Stufen des Altars stunden alle Veteranen und Knaben, damit durch Verbindung des höchsten und niedrigsten Alters die Verpflichtung

des ganzen menschlichen Lebens zum Vaterlandsdienst angezeigt würde. Mehrere tausend Musikanten, unter deren Instrumente das Getöse der Trommeln und der gewaltige Donner der Kanonen sich mischte, machten ein Chor, das der Gottesverehrung und der Freyheit, die Gottes großes Geschenk ist, würdig war.

In dem für den Eidschwur bezeichneten Augenblick kam quer aus dem Kreise herüber, Herr la Fayette, stieg auf den Altar, hielt eine Rede, die aber nur von den nächstumslebenden verstanden ward und sprach für die ganze Armee die Eidesformel aus. Den Augenblick hielten alle Truppen, zu feyerlichem Beysehtungszeichen Säbel und Schwerder in die Höhe. Der Präsident der Nationalversammlung sprach dieselbe Formel und alle Mitglieder derselben sprachen: Ich schwöre es! nun war die Bewegung allgemein; mehr als fünfhundert tausend Menschen hielten die Hände empor und schwuren im Namen von fünf und zwanzig tausend mal tausenden, für Constitution und Freyheit zu leben und zu sterben. Der König schwur mit lauter Stimme seinen Eid. Man hätte gewünscht, daß er sich an den Altar hinbegeben und im Angesicht des Himmels und der ganzen Nation geschworen hätte. Ohne Zweifel wars kluge Sorgfalt, daß er an seiner Stelle blieb; die begeisterte Freude der wonnerrunknen Franzosen hätte sich vermuthlich gar nicht mehr zu fassen gewußt, der Anblick des schwörenden Königs am Altar hätte die Empfindung des ihn vergötternden Volks über das menschliche Maas von Kräften erhöht. Mehr als einmal hielt die Königin den Dauphin dem Kriegsbeer und dem ganzen Volk dar. Mit jauchzender Freude sahen alle den Erben des Reichs, nicht wie sonst als den künftigen Eigenthümer von Menschen, sondern als den neuen Gewährsmann der Freyheit, als den ehrwürdigen Sprößling eines Stamms, welchem Ludwig des sechszehnten Tugend und Bürger-sinn neue, unselbliche Ansprüche auf Dank und Ehrfurcht der Nation verschafft. Um sechs Uhr endigte sich die Ceremonie. Die Witterung war, nur noch einige Regengüsse ausgenommen, igt schön. Merkwürdig ist, daß an diesem Tag, da so viele tausend Menschen, Franzosen und Ausländer, beyammen waren, ohne einige Mühe die größte Ordnung geherrscht hatte. Die Leute hatten anders zu thun, als zu stören. Niemand fühlte was anders, als allgemeine Glückseligkeit. Man sagt, die berühmten Engländer, Fox, Burke und Sheridan, seyen Augenzeugen dieses Festes gewesen; welch einen Eindruck sie mit nach Hause genommen haben müssen! Prachtige Erleuchtungen beschloßen den grossen Tag der allgemeinen Fröhlichkeit.

Petersburg, vom 13 Jul.

Unsre grosse Flotte liegt noch vor Schwaborg, wo

sie die dort hingeflüchtete Schwedische Flotte von 14 Linienschiffen beobachtet. Unser ganzer Verlust in der vom 3ten Jul. wo sich die Schweden aus der Bucht von Wiburg herauschlangen und 8 Linienschiffe 5 Freygatten, wie auch viele kleine Fahrzeuge verlohren, beträgt an Todten 117 Mann, an Verwundeten 164. an gefangnen Schweden haben wir 5000 Mann, worunter der Viceadmiral Peyronancker und 100 Officiers.

Constantinopel, vom 22 Juny.

Das türkische Ministerium hat allen auswärtigen Gesandten bekannt machen lassen, daß die Türken einen grossen Sieg über die Oesterreicher bey Giurgio wo erhalten hätten. Der Pascha von Russischuck habe die Oesterreicher in ihrem Lager angegriffen, 4000 Mann zusammengehauen, einige hundert zu Gefangnen gemacht und die ganze Artillerie erbeutet. Die Siegeszeichen sollen nächstens hierher kommen und nebst den Köpfen einiger Generale durch die Strassen getragen werden. Gestern gieng der Pascha von Angora mit 4000 Mann Kavallerie durch hiesige Stadt zur Armee. Mannschafft und Pferde waren auserlesen schön und alles auf Kosten des Pascha angeschafft, der trotz der Pracht, die er anwendet, sobald die Reihe an ihn kommt, dennoch der seindnen Schaur nicht entgeht. Drey bis 4000 Bostandgi, die wechseldweise die Wache im Serail haben, sind auf die Flotte eingeschifft worden, weil es an Leuten zur Bemannung derselben fehlt; 5000 andre müssen zur Armee des Grosveziers. Die türkische Flotte ist nach dem schwarzen Meer ausgelaufen und hatte verschiedene schwedische und andre Officiers am Bord. Gleichwohl soll die Pest sich unter dem Schiffsvolk geäußert haben. Andre ausländische Officiers sind zu gleicher Zeit in das Lager des Grosveziers zu Schimnala abgegangen, wo eine von dem Fürsten Potemkin mit gemäßigtern Friedensvorschlägen abgeschickte Person angekommen seyn soll.

Londen, vom 23 Jul.

Viele Leute im Publikum sind sehr ungehalten, daß die Minister nichts zuverlässiges bekannt machen lassen, ob es zum Krieg kommen werde oder nicht? Allein, wie kann der Minister dergleichen thun, wosfern er selbst noch nichts mit Gewißheit weiß. Daß es gleichwohl Ernst sey, beweist das noch fortdauernde heftige Matrosenpressen, so wie die Ordres, welche noch immer Kriegsschiffe in Commission setzen. Nach Woolwich sind vor einigen Tagen Befehle geschickt, eine Million Kanonenkugeln und 10000 Bomben auf fertig liegenden Transportschiffen einzuschiffen, welche für Gibraltar bestimmt sind. Die mit der letzten Post aus Lissabon angekommenen Briefe scheinen es als eine ausgemachte Sache anzunehmen, daß der Krieg zwischen

Spanien und England unvermeidlich sey. Unse Stock-Mäkler und einige Kaufleute an der Börse, die mit Waaren handeln, welche vom Mittelländischen Meer zu uns gebracht werden, wissen es zuverlässig, daß unser Gesandter am Madrider Hof ohne Abschied Madrid verlassen habe und sich auf der Rückreise nach England befinde. Wie weit diese Zuverlässigkeit her sey, kann jeder leicht errathen. Von eben dieser Art ist ein anders Gerücht, daß der Amerikanische Gesandte am Spanischen Hof ein Memorial bey demselben eingereicht habe, in welchem der Congress seine Schifffahrt auf dem Missisipi-Fluss verlangt. Statt einer Antwort aufs Memorial, ist ihm gerathen worden, ohne Abschied nach Philadelphia zurückzukehren. Unse hiesigen Zeitungsschreiber weisagen, daß die nächste Revolution zum Besten der Freiheit im Kirchenstaat sich ereignen und der Pabst, nachdem Rom eine Republik geworden, nichts mehr als ein gewöhnlicher Bischof seyn werde. Welcher Brutus alles dieses bewirken möchte, das halten sie bis ist noch geheim. Man erwartet in England noch eine zweyte Holländische Eskadre, welche sich, so wie die unter dem Befehl des Admirals Kinsbergen, mit der unstrigen vereinigen wird, sobald der Krieg zwischen uns und Spanien seinen Fortgang hat.

Venedig, vom 23. Jul.

In dieser Woche sind von dem General Emo zwey Berichte eingelaufen. In dem ersten rühmt er die Tapferkeit des venetianischen Kapitäns, Franz Conello, der mit einem Kauffarthenschiff, welches nur 11 Mann Equipage hatte und von Maltha nach Smirna abgegangen war, von einer tunesischen Halbgalette mit 150 Mann Equipage angefallen wurde und so glücklich focht, daß der Feind mit seinem an mehreren Orten durchlöchernten Schiff mit harter Mühe entziehen konnte. Der zweyte Bericht betrifft einen noch erheblichern Sieg dreyer venetianischer Galeoten über 6 tunesisische Schebecken, wovon nach einem hartnäckigen Gefecht 3 in Grund gebohrt, eine genommen und die übrigen in die Flucht getrieben wurden. Bey dieser Gelegenheit wurden 80 Türken zu Gefangnen gemacht.

Londen vom 24. July.

Unse Flotte liegt noch voll Erwartung und unthätig bey Torbay. Krieg und Gefecht mit den Spaniern ist der einzige Wunsch der Matrosen. Aber noch weiß man ihre Bestimmung nicht, vermuthet aber: daß sie, sobald das Ultimatum kommt, sogleich nach Gibraltar und Sir Robert Boy, der neue Souverneur dieses unüberwindlichen Felsen, auf den vermuthlich die Spanier den ersten hitzigen Angriff thun werden, mit ihr dahin absegeln werden.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom, 27. July.

Der in Berlin befindliche Russische Gesandte lebt noch immer ruhig, macht nicht die geringste Bewegung zur Abreise und nach seinem äußern Verhalten zu urtheilen, sollte man glauben, daß zwischen Preussen und Rußland noch nicht das mindeste Mißverständnis vorgefallen sey. Ein Theil der in Berlin befindlichen Magdeburgischen Artillerie ist nach Schlessen abgegangen. Warum dieses alles mitten unter dem lauten Gerede vom Frieden geschieht, bleibt vor der Hand noch ein Geheimniß, das sich jedoch bald entwickeln muß. Eine in Berlin den 27ten angekommene Staffette soll die Nachricht mitgebracht haben, daß die Fortdauere des Friedens mit Oesterreich zuverlässig gewiß sey und nur noch einige Vergleichspunkte abzumachen wären. Man erzählt schon verschiedene Bedingungen, unter welchen Preussen auf seiner Seite den Frieden bewirken will. Unser Monarch will nämlich keine Vergütung aller seiner gemachten Kriegskosten fordern und solche allein tragen; auch will derselbe auf immer Verzicht auf Thorn und Danzig thun und von niemanden Entschädigung annehmen. Dagegen aber sollen Oesterreich und Rußland den Türken alle die eroberten Länder und Städte wiedergeben und jeder seinen Kriegsschaden selbst tragen. Oesterreich soll dazu williger sein, als Rußland, welches sich zu einem ihm unvortheilhaften Frieden durchaus nicht verstehen will.

Amsterdam, vom 27. Jul.

Grosse Begebenheiten sind zum Ausbruch reif, was aber erfolgen werde, muß sich in acht Tagen zeigen, vermuthlich Krieg. Staffetten rennen hin und her, so daß fast keine Postpferde zu haben sind. Verschiedne leichte Fahrzeuge haben von Catwyk aus, nach England übersezen müssen, von wannen die grosse Flotte vielleicht in See gegangen ist.

Wien, vom 28. July.

General Bersey, der sein Lager bey Brasova bezogen hat, nahm den 2ten July eine Recognoscirung von Timock vor und ließ das Freycorps über den Timock setzen, das dann den 5ten durch 3000 Türken angegriffen und mit einigem Verlust in die Flucht geschlagen wurde. Den 8ten stießen bey Sevoslav 2000 Türken auf eine unsrer Feldwachen, die aus einer von Wirtemberg Dragonern und 100 Scharfschützen bestand und gleich mit den Feinden handgemeng wurden. Der Major Sarvassy, der das Kommando führte, hatte aber das Unglück mit dem Pferd zu stürzen und gefangen zu werden. Dieser Zufall brachte die Unstrigen zum Weichen. Wie haben dabey 30 Mann, die Feinde aber mehr als 100 überlohren.

Gestern früh kam ein von dem Staatsreferendar Baron von Spielmann abgefertigter Eilbot hier an, der den Auftrag der zwischen demselben und dem preussischen Ministerium getroffenen endlichen Uebereinkunft mitbrachte. Dieser Auftrag und mit ihm der Frieden mit Preussen ward noch gestern von Sr. Maj. dem König unterzeichnet und sogleich wieder nach Schlesien zurück befördert. Diese Unterschrift ist eine entscheidende Probe der immer angeführten Neigung unsers Monarchen zum Frieden, als welchen zu erhalten ihm kein Opfer zu schwer ward.

Paris vom 29 July.

So sehr wir uns auch auf unsre neue Konstitution brüsten, so sehen wir doch; daß dieselbe aller Bundesidee ungeachtet noch nicht jene Festigkeit erhalten hat, die uns für ihre immerwährende Dauer bürgen könne. Die Aristokraten Partey, aufgebracht durch den Verlust ihres Adels und ihrer Vorrechte, sucht alle mögliche Mittel hervor, um irgend eine Mine anzulegen, die unsre so klug durchdachte Pläne in die Luft sprengen könnte. So hat die Nationalversammlung in der heutigen Sitzung von unserm Staatsminister Herr von Montmorin, die Anzeige erhalten, daß der Prinz von Conde die Seele und das Haupt der Verschwörung sey, welche ihren Hauptsitz zu Turin hätte; dieser Prinz scharre von allen Seiten Geld zusammen und selbst die Stadt Paris habe ihn mit baarem Geld versehen. Herr von Montmorin fügte hinzu; Auch England rüste sich nicht bloß in der Absicht, Spanien anzugreifen und in Sardinien würden sehr zweydeutige Anstalten vorgekehrt. Die Municipalität zu Gette, gibt uns ebenfalls Nachricht, daß es darauf angesehen sey, den König wieder in die Fänge seiner Macht einzusetzen, dem Adel seine alte Gerechtsame zu erstaten und die Clerisey auf ihrem vorigen Fuß zu lassen. Wir wissen hier, daß in dem Departement der Ardennen 60000 Bürger unter Waffen stehen und in Zeit 14 Tagen sollen 200000 Franzosen längs unsern Gränzen stehen, um auf den ersten Wink das Schwerdt zu zücken. So eben sagt, man die Nationalversammlung sey gewaltig wider die Brabanter aufgebracht, welche in Brüssel den französischen Geschäftsträger eingezogen und die kön. Wappen von seinem Haus abgerissen und im Roth herumgeschleppt haben.

Paris, vom 30 July.

Der Nationalversammlung wurde angezeigt, daß Spanien, Sardinien, Oesterreich und Preussen sich miteinander gegen Frankreich vereinigt hätten. Spanien gäbe Schiffe und Geld her; Sardinien, Oester-

reich und Preussen jedes 30000 Mann. Der Prinz von Conde werde diese Armee kommandiren und der Einmarsch durch Comminges, Grasse und Perpignan zu Ende Augusts geschehen. Die Nationalversammlung beschloß aber nichts hierauf; inzwischen erregte diese Nachricht hier einen starken Aufstand; man glaubte diese Truppen schon anmarschiren zu sehen und jedermann schrie, man sollte die Minister abdanken.

Niederrhein, vom 30 July.

Den 27ten dieses haben die Würmser Husaren ein Korps Brabanter bey Sprimont in der Provinz Limburg angegriffen und dasselbe zusammen gehauen.

Wien, vom 31 July.

Heute Morgen um 7 Uhr ist endlich den längst gewünschte Friedenseilbote aus Schlesien mit der Nachricht angekommen, daß den 27ten dieses die Friedenspräliminarien zu Reichenbach von vier Mächten förmlich unterzeichnet worden seyen. Die böhmischen Stände verlangen unter ihren herzustellen Privilegien auch dieses, daß ohne sie kein Gesetz, kein Steuerpatent etc. publicirt werden soll. Tagtäglich werden Abgeordnete aus Mailand hier erwartet; die gallizische sind noch hier und so wie ihnen eine Forderung bewilligt wird, verlangen sie schon wieder eine andre. Jetzt wollen sie mit Ungarn vereinigt werden und alle Privilegien mit diesem Reich theilen, welches aber selbst auf Seiten der Ungarn große Schwierigkeiten finden wird. Während dem Gallizien diese Vereinigung mit Ungarn verlangt, begehrt Kroatien, Slavonien und das österreichische Dalmatien von Ungarn in gewissem Betracht getrennt zu werden und nicht mehr von dessen Departements und Gerichtshöfen abzuhängen. Man kann hieraus auf die große Arbeit unsers Monarchen schließen und wie viele Mühe es ihm machen muß, um die so sehr erhitzte Gemüther zu besänftigen und die eiternde Wunden zu heilen. Er ist unermüdet und gönnt sich keine Erholung. Die Stände von Ungarn haben ein Schreiben unter dem 20. July an unsern Monarchen gesendet, worinn sie sagen: der Krieg mit den Türken sey wider die offenbare Grundgesetze des Reichs, ohne Vorwissen der Stände angefangen worden und noch schmerzlicher würde es ihnen seyn, wosern der Friedensvertrag auch ohne sie geschlossen werden sollte. Sie schlagen deshalb zu den Friedensunterhandlungen, so wie auch zu andern Unterhandlungen, welche das allgemeine Beste erfordern dürste, 8 Personen zu Gesandten vor.

Leipzig, vom 31 July.

Diesen Morgen um 10 Uhr traf eine von Berlin gestern Mittags abgesandte Eskaffette mit der Nach-

richt hier ein, daß den 4ten Morgens ein aus Reichenbach nach Berlin abgefertigter Eilbote die frohe Botschaft von der den 27ten dieses wirklich erfolgten Unterzeichnung des Friedensvergleichs mit dem Oesterreichischen Hause überbracht habe. Nicht nur mehrere mit der Breslauer Post aus Schlessien hier eingegangene Privatbriefe bestätigen diese höchst wichtige Nachricht, sondern auch ein von einer sehr verehrlichen Hand aus Weimar uns mitgetheiltes Schreiben, wohin diese frohe Begebenheit ebenfalls durch eine Estafette aus Reichenbach gemeldet worden. Gedachte Berliner Estafette bestätigte auch den unter Stockholm gemeldeten Sieg der Schweden über die Russen den 9ten July vollkommen.

Paris, vom 1 Aug.

Die Stadt Paris hat beschlossen, daß die Einrichtung auf dem Martisfeld, so wie sie am Considerationstag war, zu ewigen Zeiten so bleiben und auf den Altar eine kupferne Platte mit dem Eid des Königs gesetzt und statt des Namens Martisfeld, dasselbe inständige den Namen Bundesfeld führen soll. Den 26. July gaben 3 Springbrunnen hier in dem Quartier St. Denis, Wein statt Wasser. Jedermann lief mit Geschirren hinzu, um davon zu haben. So viel man muthmaßt, haben wir diese Galanterie den Contrebandiers zu verdanken. Zu Belleville ist der Wasserbehälter, aus welchem das Wasser durch Röhren in obige Springbrunnen geleitet wird. Neben diesem Behälter haben Schleichhändler ein Magazin, aus welchem sie durch unterirdische Kanäle den Wein heimlich in die Stadt fließen lassen. Einer dieser Kanäle ist zerprungen, der Wein in die Wasserkanäle gedrungen und so in die Springbrunnen gekommen. 24 Stunden war das Wasser weinig. Die Einwohner der Insel St. Domingo haben erklärt, sie wollten keine andere Autorität, als bloß die des Königs, anerkennen. Die Stadt Straßburg hat an die Nationalversammlung geschrieben, der Cardinal von Rohan habe seine Mobilien aus seinem Pallast und seinen übrigen Lustschlössern auf ein Schloß, das er auf deutschem Gebiet besitze, bringen lassen wollen; man verlange also zu wissen, ob dieser Bischoff als ein französischer Pfandner, der Güter in Deutschland besitze, oder als ein deutscher Pfandner, der Güter in Frankreich besitze, anzusehen sey und ob man ihm die Exportation seiner Mobilien verstaten könne? Die Nationalversammlung beschloß hierauf: der Straßburger Magistrat solle sogleich ein Inventarium über alles dasienige errichten, was sowohl zum Bisthum, als auch zum Straßburger Capitel gehöre und daß der Cardinal

innerhalb 14 Tagen vor der Nationalversammlung erscheinen und wegen seiner Aufführung und den Ursachen seiner Abwesenheit aus Paris, wo er doch als Mitglied der Nationalversammlung seyn sollte, Rechenschaft ablegen und bis dahin nichts von seinen Sachen verabsolgt werden soll. Reisende, die aus Deutschland kommen, versichern, daß die vorgebliche Verbindung mehrerer Fürsten gegen Frankreich gänzlich ungegründet sey. Der König ist etwas unpäßig. Die hier seit einigen Tagen entstandne Gährung wegen einer zu besürchtenden Gegenrevolution dauert noch immer fort und die Mißvergünstigten suchen diese Gährung zu unterhalten. Der Marquis de la Fayette hat die Wachen sehr verstärken lassen, weil der Pöbel schon anfang, einige, denen man nicht wohl will, mit der Laterne zu bedrohen. Es ist zu besürchten, daß so lang man sich hier noch der Laterne zum Aufhängen bedient, wir nicht erleuchtet werden.

Göttingen, vom 1 August.

Lehtverwichnen Sonntag, kam es hier zwischen einem Studenten und einem reisenden Tischlergesellen, durch ein Mißverständnis zu Thätlichkeiten, welches bald darauf die Folge eines allgemeinen Aufstands war. Die durch das höchst grobe Betragen der Handwerksjurische insultirte Studenten, versammelten sich noch den nemlichen Abend und rissen mit Feuerhacken das vor dem Tischler oder Schreiner Junsthaus auf gehängte Schreinerschild, welches erst für wenigen Wochen neu verfertigt worden und gegen 200 Thlr. gekostet haben soll, nieder, hieben es in Stücke, zogen darauf alle aus der Stadt und lagerten sich eine Stunde von hier auf einem grossen weiten Feld. Die Ruhe wurde indessen durch die aus der Nähe herbeygekommene Dragoner gesichert und nachdem die Studenten ihre verlangte Genugthuung erhalten, ritten ihnen 3 Rathsherren entgegen und sie zogen den 29ten d. in 9. Compagnien, jede zu 50 bis 60 Mann stark, unter der schönsten Musik wieder herein, in der Stadt herum und brachten den Prinzen und mehreren Professoren ein Vivat! Wegen dieser freudigen Rückkehr, haben noch den nemlichen wie auch den folgenden Abend, mehrere Professoren und Bürger ihre Häuser erleuchtet, die ganze Schreiners Junst aber, sitzt indessen gefänglich ein und kündlich steht man einer Commission von Hannover entgegen.

Tongern, vom 2 August.

Die in Bent versuchte Gegenrevolution soll mißlungen seyn und der Herzog von Ursel, bey Annäherung eines Korps von 6000 Mann von Alost her, nach Nyssel die Flucht ergriffen haben.

Lüttich vom 3 August.

Heute bey Anbruch des Tags hat eine Abtheilung österreichischer Truppen die brabantischen Insurgenten in ihrem ohnweit Herbe aufgeschlagenen Lager über- rascht und viele derselben niedergemacht. Um 8 Uhr waren deren schon bey 3000 in Vervier theils ohne Schuh, da sie sich aber von ihrem Schrecken etwas erholt hatten, brachen sie gleich wieder auf, um zu ihren Kameraden zu stoßen.

Limburg vom 3 August.

Die österreichischen Truppen nähern sich unserm Laude immer mehr und mehr, nachdem die Patrioten meistentheils anderswohin gezogen sind, ohne daß wir mit Gewißheit sagen könnten, nach welcher Gegend. Gestern waren die österreichischen Husaren dicht bey Spaan an der Lütticher Gränze und morgen werden 4000 österreichische Truppen in Eupen erwartet, die sich in der Folge im ganzen Limburger Land ausbreiten werden, weil sie wenig oder gar keinen Widerstand finden dürften.

Diesen Morgen haben die Oesterreicher das 3 Stunden von hier nächst bey Herbe bezogne ganze Lager der brabantischen Insurgenten aufgehoben und dieselben mit ihren eignen Kanonen zusammengeschossen. So eben kommt einer von Herbe zu Pferde hier eingeritten, welcher diese Nachricht bestätigt und versichert, daß die braven Oesterreicher uns heute noch besuchen und dem angemaßten Reich des brüssler Kongresses und der Stände in dieser Provinz bald ein Ende machen werden.

Italien.

Was König Leopold, als Großherzog von Toskana, seinen rebellischen Unterthanen, zur Stikung des Aufstands, den 7ten Jun. bewilligt hat, ist folgendes; Die Verehrung der als wunderthätig berühmten heiligen Bilder, welche zur Verminderung des Aberglaubens, der Wallfahrten und der dabey vorkommenden Mißbräuche, verboten waren, soll von nun an wieder erlaubt seyn und zu diesem Behuf die weggeschafften wunderthätigen Bilder wieder an den Orten öffentlich aufgestellt werden, wo sie vormals verehrt worden sind. Es soll ferner wieder erlaubt seyn, zu Ehren dieses oder jenes Heiligen oder Schutzpatrons einzelne Altäre zu errichten; ferner zu Ehren solcher Schutzpatrone geistliche Bruderschaften oder Zünfte zu errichten; nach Lust und Belieben Processionen anzustellen; zu Ehren irgend eines Heiligen gottesdienstliche Übungen, desgleichen Bußübungen aller Art zu halten; endlich sowohl innerhalb den Kirchen, als auf den Kirchhöfen innerhalb den Ringmauern der Stadt sich begraben zu lassen.

Sorsorgung der Feyerlichkeiten bey der Wahl und Krönung eines deutschen Kaisers oder eines römischen Königs.

Was wir in der letzten Montags Zeitung anführten, daß die Wahl des deutschen Kaisers sonst in der Reichsstadt Achen geschehen sey, sonderlich aber, daß den Tag vor der Wahl der hiesige Magistrat nebst der Bürgerschaft und die Garnison den versammelten Churfürsten den Huldigungsseid schwören, anzuzeigen, daß die Stadt während der Wahlzeit das Churfürstl. Collegium als ihren Souverain erkenne, dieses verdient eine Berichtigung; denn schon zu Kaiser Carls IV. Zeiten konnte man sich nicht entsinnen, daß die Wahl wo anders, als zu Frankfurt vorgenommen, daher auch hiesige Reichsstadt nochmals zur eigentlichen Wahlstadt bestimmt wurde. Wegen der damaligen unruhigen Zeiten wurde dem Magistrat, der Bürgerschaft und Miliz die Ablegung eines Sicherheitsseids anbefohlen, der also nicht mit dem Huldigungsseid zu verwechseln ist.

Sobald alle Fremden die Stadt verlassen haben, werden mancherley Verordnungen bekannt gemacht, welche die bey dem Wahlgeschäft nöthige Ruhe zum Gegenstand haben. Dahin gehört z. B. daß an diesem Tag weder Wein noch Brandwein verkauft werde und also niemand Gelegenheit zu einem Raufsch oder Unordnungen finde; daß kein Jude sich in der Stadt sehen lassen darf &c.

Am Tag der Wahl selbst werden mit Anbruch des Morgens alle Strassen der Stadt, vorzüglich aber diejenigen, durch welche die Churfürsten und Wahlbothschafter fahren, stark mit Soldaten besetzt und mit dem Schlag 8 Uhr kündigt der Schall aller Glocken der Stadt die Nachricht an, daß izt die sämtlichen Wählenden sich aus ihren Quartieren nach dem Römer begeben, um daselbst den Churhabit anzulegen. Dieser Ornat besteht in einem langen rothen Mantel, welcher um den Hals und vorn herab bis auf die Füße, desgleichen am Ende der Ärmeln mit Hermelin ausgeschlagen und zwar bey den geistlichen Churfürsten von Scharlach, bey den weltlichen aber von carmoisin, rothem Sammet ist und in einer Mütze vom nemlichen Zeug und gleicher Verbrämung, die jedoch bey den erstern viereckigt, bey den letztern aber rund ist. In diesem feyerlichen Gewand begeben sie sich unter beständigem Geläut aller Glocken nach der Bartholomäuskirche in folgender Ordnung: 1) der Reichsfourier, 2) die Liebrebedienten der Churfürsten und Wahlbothschafter, 3) die Vagender selbst, 4) ihre Notarii, Secretaire und Rätze; 5) Die Hof- und Ge- sandtschaftskavaliers und endlich 6) die Churfürsten und Wahlbothschafter der Churfürsten, welche die Chur-

fürstliche Würde zuletzt bekommen haben, voran reiten und die übrigen nach solchem Rang folgen. Von den Personen der im Zug sich wirklich gegenwärtig befindenden Churfürsten, kommt zuerst derselben Oberhofmarschall mit dem Schwert in der Scheide, doch so, daß die Spitze zu oberst gekehrt ist; wobey dem Churfürsten von Sachsen, als Reichserzmarschall, durch den Reichserbmarschall noch ein besonders Schwert vorgetragen wird. Dieser Zug ist zu beyden Seiten und am Schluß durch die Leibgarden der Churfürsten gedeckt. (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der geschlossene Friede zwischen Oesterreich, Preußen und der Vforte ist gewiß. Nun sollen 80000 Preußen auch Rußland dazu nöthigen.

Zu Schlettstadt im Elsaß war ein starker Aufruhr. Das dasige Regiment La Mark wurde nach Lyon beordert; kaum war es fort, so nöthigte man auch die zurückgebliebene Soldaten die Stadt zu verlassen, bestürmte und ruinirte das Haus des Kommandanten, der durch Hülfe eines Seils über die Stadtmauer zu flüchten sich genöthigt sah. Die Stadthore sind jetzt geschlossen und man setzt sich in Bereitschaft dem Regiment Elsaß, das an diese Stelle des Regiments La Mark einrücken soll, den Eingang zu verwehren.

Es heißt, dem geistlichen Wesen in ganz Pohlen

siehe eine Reforme bevor, welche auch mit den Juden vorgenommen werden soll; auch in Savoyen müssen alle Departements dem König von Sardinien ein Verzeichniß aller Güter der Geistlichkeit einliefern.

Privatbriefe aus Schweden melden, daß der König von Schweden zu Swensfund mit seiner Galeerenflotte von 15 russischen Fregatten und sein Bruder der Herzog Carl mit der großen Flotte zu Sweaborg von 18 russischen Kriegsschiffen eingeschlossen sey, mithin man ehestens wieder neue Ausritte erwarten könne.

Privatbriefe aus der Wallachen wollen versichern, daß der Großbeyler, nachdem er mit seiner ganzen Armee über die Donau gesetzt hatte, von dem Prinzen von Koburg in Vereinigung mit den Russen angegriffen und geschlagen worden sey. Allein noch ist dieses ein bloßes Gerücht.

Ein Petersburger Hofbericht vom 16. July enthält die Nachricht, daß der Contreadmiral Uschafow den 22. Juny bey Synope mit seiner Eskadre 8 türkische Fahrzeuge genommen, 2 auf die Küsten verjagt und 4 verentet habe. Bey dieser Gelegenheit sind 201 Personen gefangen genommen worden, unter denen sich auch 37 junge mannbare Circasierinnen und 14 russische Unterofficiers und Gemeine befanden, die zum Verkauf nach Constantinopel gebracht werden sollten.

A V E R T I S E M E N T S.

Carlsruhe. Joseph Käiny aus Berlin, macht bekannt, daß er von den verbesserten argantischen Lampen zu verkauffen hat, auch Pariser Nachlampen, worauf man Milch, Thee, beständig warm erhalten kann; veritable englische weiche Büchse ferner womit man Schuhe, Stiefel auf das beste schwarz und glänzend machen kann, ist alles um billigen Preis zu haben. Er logiert auf einige Tage im schwarzen Rappen.

Pforzheim. Veit Schneider, ein Bürger und Flößer von Pforzheim, welcher wegen begangenen Ehebruchs süchtig geworden, wird da seine Ehefrau Catharina, eine gebohrene Ringerin auf Ehescheidung klaget, andurch öffentlich vorgeladen, am Mittwoch den 2ten Sept. dieses Jahrs dahier vor Hochfürstl. Ehegericht zu erscheinen und sich auf diese Klage in Ordnung Rechtens vernehmen zu lassen, oder die Ehescheidung ex capite tam adulterii quam malitiosae desertionis zu erwarten; er erscheine nun oder nicht; so wird in Ordnung Rechtens gegen ihn vorgefahren werden. Signatum Carlsruhe den 2ten July 1790.

Hochf. Markgräf. Bad. Ehegerichts Expedition
Dt. Seidinger Secretarius.

Emmendingen. Der wegen verdächti-

gem Diebstahl vor der Untersuchung heimlich entwichene jung Georg Kubin von Rimbürg wird hierdurch edictaliter vorgeladen, daß er a dato binnen 4. Wochen dahier erscheinen, und wegen seines bößlichen Austritts ic. sich verantworten solle, widrigenfalls derselbe auf ewig der Fürstl. Lande verwiesen und sein Namen an den Galgen geschlagen werden wird. Signatum den 20ten July 1790.

Oberamt allda.

Strasburg. Eine Blechhammerschmide im Bärenthal samt dazu gehörigen Häusern, Wiesen, Weyher, Feldern und Gärten, wird den 24ten August nächstkommenden Nachmittags um 3 Uhr in Hr. Not. Stöbers Schreibstube zu Strasburg öffentlich veräußert und dem Meistbietenden überlassen werden. Liebhabere können indessen bey gedachtem Hr. Not. Stöber oder Hr. Pfarrer Spoor im Bärenthal nähern Bericht erhalten. Farner ist ein zwischen dem Bann Engelshard und dem Bannstein Hanau gelegenes Gut, der Bellersteiner Hof genannt, bestehend in etwa 120 Aekern, theils Feld und theils Wiesen, verschiedenen zu einem Landgut bequemen Gebäuden, einem Eisen und Blechhammer, täglich zu verkauffen; die Liebhabere können bey Hr. Not. Stöber in Strasburg oder Hr. Nocharu Not. in Bitsch mehrern Bericht einziehen.